

General-Offensive im Zeichen der Immaculata!

Mobilisierung gegen die Mode.

Die Dämme christlicher Sittlichkeit sind auf weite Strecken durchbrochen. Überall herein ergießen sich die Schmutzfluten einer heidnischen Sinnlichkeit und verpesten unsere christlichen Länder. Zerstören die heiligen Güter des Einzelnen und des Volks.

Warum lassen wir das überhaupt geschehen? Wo bleibt der flammendste Protest, der entrüstetste Widerstand des ganzen Volkes? Der Frühling und der Sommer stehen bevor; sie werden wieder die ganze Hochflut von Sittenlosigkeit und Schamlosigkeit in der Frauenmode bringen.

Sollen wir auch diese Hochflut über uns hereinbrechen lassen, ohne uns zu wehren? Sollen wir, die Millionen des katholischen Volkes auch weiterhin faule bleiben, ohne die entscheidende Tat, ohne den einseitigen, planmäßigen Widerstand? Wir müssen uns endlich ganz befehlen! Wie ein Mann uns erheben zum organisierten Kampf gegen die Unsitte der Zeit, gegen die unsittliche Frauenmode!

Alle Führer des katholischen Volkes: die Vorsteher der Pfarren, Schulen und Vereine, vor allem aber auch die katholische Presse, und das ganze katholische Volk — befehlen wir heute, sich unerbittlich eine Frage zu beantworten: Ob das satanische Verderben wohl je eingedämmt werden kann, ohne eine mächtige Gegenaktion aller gutgeleiteten, ohne eine planmäßige katholische Offensive?

Nein! es wird ohne sie nie eingedämmt werden, denn das Verderben macht nicht selber Halt, der Teufel steht sich nicht selber eine Grenze; wir müssen sie ihm stecken.

Was die moderne Mode sucht

Wenn man beobachtet, was die moderne Frauenmode freilässt, was sie bedeckt und wie sie es bedeckt, so hat es das Urteil nicht ungerecht, so habe es einfach auf den geschlechtlichen Reiz abgesehen. Kaum, dass man sich zu einem Festessen niederlassen, ein Theater, ein Konzert, einen Tanz besuchen, an einer Reise teilnehmen kann, und kaum, dass eine Künstlerin eine Rolle gibt, eine Sängerin ein Lied vorträgt, ohne dass die moderne Lüstermode dabei mitersteht. Und leider stehen auch katholische Frauen und Jungfrauen immer noch zu sehr unter dem Tyrannenzephor der Göttin Mode, trotz aller Warnungen aus geistlichen Munde, sogar aus dem Munde des Heiligen Vaters, des Statthalters Christi auf Erden, und leider werden sogar Kinder gegen ihren Willen von unverständigen Eltern genötigt, solche ärgersüchtige Modeausstattungen mitzumachen.

Bischof Dr. Robertus Würfler
von St. Gallen.

Manche Eltern lassen sich auch durch moderne Schlagworte, wie „Natürlichkeit“, „körperliche Erhaltung“, „Kultur“, „Gesundheitspflege“ usw., vollständig blenden und wollen gar nicht mehr sehen, in welcher fittlichen Gefahren dadurch ihre Kinder kommen können. Die richtige Körperpflege wird verdrängt selbstverständlich den Lehren des Christentums nicht, vielmehr ist sie nach christlicher Lehre geradezu geboten; aber wenn die Körperpflege zum förmlichen Kultus emporgehoben wird, wenn über dem Körper die Seele vergessen wird, dann ist sie vom christlichen Standpunkt aus abzulehnen. Die Menschheit von heute vergiftet oft bei der Körperpflege darauf, dass die menschliche Natur von der Erblichkeit verdorben wurde, dass sie zum Bösen geneigt ist. Wenn mancherorts beim Turnen kaum mehr notwendige Reize einer Badekleidung getragen werden, wenn die Geschlechter beim Baden und Schwimmen nicht mehr getrennt sind, muss das zur Untergrabung der Sittlichkeit führen. Von da ist bis zur völligen „Kultur“, besser gesagt zur völligen Schamlosigkeit, nur mehr ein Schritt. Wenn dieses übertrieben erscheint, der möge zur Kenntnis nehmen, dass in allerjüngster Zeit in einer gro-

Wir müssen uns wehren durch eine Tat!

Kapit und Bischöfe, die Hirten des katholischen Volkes haben schon oftmals voll Betrübnis und Sorge über diese Not der Zeit zu ihrer Herde gesprochen, haben ihre mahnende, warnende Stimme erhoben, haben aufgerufen zum heiligen Widerstand — und jetzt erst wieder gab unser Heiliger Vater durch die Verordnung der hl. Konzilskongregation deutlich seinen Willen kund, in einer Sprache, die an Klarheit und Entschiedenheit nichts, wirklich nichts zu wünschen übrig lässt. Er sagt: „Es soll mit allen Kräften daran gearbeitet werden, dass die menschliche Gesellschaft von der gefährlichen Krankheit der unsittlichen Mode wieder vollständig befreit werde.“

Herde Christi, jetzt halte deinen Hirten die Treue! Herde Christi, versetze dich nicht! Stehe im Kampfe zusammen!

Führer des katholischen Volkes, katholische Volk, laßt die kirchlichen Verordnungen, laßt die letzte Instruktion der Mode zur entscheidenden katholischen Tat werden! — Priester und Prediger, Eltern und Erzieher, Schulen und Vereine, Männer und Frauen, Priester und Eltern, auch alle laßt der hl. Vater in dieser Verordnung aufrufen: Hört seine Stimme, laßt das Jahr 1930, an dessen Schwelle die Instruktion erlassen wurde, ein Jahr des organisierten Widerstandes gegen die unsittliche Mode werden, ein Jahr des Kampfes im Zeichen der Immaculata (der Unbefleckten Jungfrau Maria)!

(Die Schildwache.)

hen Stadt gemeinsame Radturnübungen von Kindern beiderlei Geschlechtes vor einem größeren Kreise stattgefunden haben und daß eine eigene Gesellschaft sich gebildet hat, um diese Art von „Radkultur“ weiterzuerweitern. Wenn man noch bedenkt, was durch Radfahrten auf den Plätzen, in den Auslagen und in vielen Zeitungen den Kindern für Gefahren drohen durch schamlos gewinnstüchtige Menschen, dann muß einem lange werden um unsere Jugend und um die Zukunft.

Bischof Dr. Adam Gester von Gurf.

Mögen unsere christlichen Eltern immer mehr erfüllt werden von hl. Verantwortlichkeitsgefühl und von Ehrfurcht vor der Würde des Kindes! Mögen sie nicht vergessen, daß der göttliche Heiland einst seine schützende Hand über die Kinder gehalten, von denen er versicherte, daß ihre Engel allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel sehen, und daß, wer eines von ihnen ärgert, verdient, mit einem Mühlein um den Hals in die Tiefe des Meeres versenkt zu werden. Mögen darum unsere Mütter aufhören, ihre Kinder so zu kleiden, daß in ihnen kein freizügiger der Schutengel der Reinheit, das heilige Schamgefühl, erstirbt werden muß! Wie schrecklich, wenn das „Wehe“ des göttlichen Kinderfreundes sogar der eigenen Mutter des Kindes gelten würde!!

Bischof Dr. Josephus Ambühl
von Basel.

Ein Grenel vor dem Herrn

Weiters sei neuerdings auf das Wort der hl. Schrift (Deut. 22, 5) aufmerksam gemacht: „Ein Weib soll nicht Mannskleider anziehen; denn ein Grenel vor Gott ist, wer solches tut.“ Demzufolge sollen Frauenpersonen in Mannskleidern nicht das Haus Gottes betreten, noch viel weniger es wagen, in solchen Kleidern dem Bild des Herrn sich zu nähern. Man kann nicht zu Gott beten, wenn man in seinen Augen ein Grenel ist. — Dies gilt sowohl im Winter für den Schipport, wie im Sommer für die Hochtouristik.

Bischof Dr. Sigismund Wait,
Feldkirch.

(„Die Schildwache“)

Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

7. „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“

In der Christnacht, als der Heiland zur Welt geboren wurde, hörten die Hirten im Tal bei Bethlehem Scharen von Engeln singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die einen guten Willen haben.“ Es war auch ein Lieblingswort, womit Christus seine Jünger und andere Menschen begrüßte. Als er seine Jünger auslieferte, um das Evangelium zu predigen, sagte er: „In welches Haus ihr kommt, da sprecht zuerst: Friede diesem Hause! Und wenn darinnen ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihn ruhen; wo nicht, so wird er zu euch zurückkommen.“ Wie viel aber an dem Frieden gelegen ist, dies sehen wir an den starken Dornen, die der Heiland um des Friedens willen von uns forbert. Es heißt nämlich in der Verapredigt: „Ihr habt gehört, daß es heißt: Aug um Aug, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Wer follet euch den Aushöhlen nicht widerlegen; sondern: schlägt dich jemand auf die rechte Wange, so wende ihm auch die andere zu“ usw. Dieses ist nicht wörtlich zu nehmen, sondern der Heiland wollte damit nur sagen, es sei so viel an dem Frieden gelegen, daß die wahren Christen lieber noch mehr Unrecht leiden sollten, wenn sie beleidigt werden, als daß sie mit Zanken, mit rachsüchtiger Vergeltung oder mit Prozeß gleichsam Antwort geben. So lebten auch die ersten Christen in dem allergrößten Frieden; selbst die Seiden wunderten sich darüber und sagten: „Sehet, wie sie einander lieben.“

Schauen wir uns jetzt einmal auf Erden um, wie es mit dem Frieden überhaupt aussieht. In dem großen Weltteil Afrika leben wohl die meisten Völkerkrieger in unaufhörlichem Kriege miteinander und machen einander höchst unglücklich. Stärkere Völkerkrieger überfallen die schwächeren bloß aus dem Grunde, um zu rauben, und zwar nicht bloß um Vieh und andere Nahrungsmittel zu rauben, sondern Männer, Frauen und Kinder, und dieselben zu Sklaven zu machen, die dann ein jämmerliches Leben führen als das Vieh. So geht bei ganzen Millionen Menschen niemals der wilde Krieg aus, sondern brennt fort wie ein höllisches Feuer und führt zahllose Menschen in grimmiges Elend und Sklaverei und in gemächlichen Tod. Vielfach scheinen die Menschen zu wilden Raubtieren geworden zu sein, welche darauf bedacht sind, Geschöpfe ihres eigenen Geschlechtes unglücklich zu machen. Was brauchen wir aber zuerst nach Afrika zu schauen? Sehen wir uns ein wenig in den christlichen Ländern an, oder, um es noch kürzer zu machen, in Deutschland. Wozu die Hunderttausende von kriegstüchtigen Soldaten, wozu die zahllosen Advokaten, Polizeibeamten und Gefängnisse? All dieses wäre unnötig, wenn die Leute allenthalben wahre Christen wären und den lieben Frieden in sich hätten.

Der Unfriede kommt im letzten Grund von der Selbstsucht des Menschen. Ursprünglich ist die Natur des Menschen in der Art erschaffen worden, daß ohne die erste Sünde alle Menschen einander so geliebt hätten, wie es das ichne Götze: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ vorschreibt. Sie hätten einander geliebt und geholfen, wie gute Eltern ihre Kinder lieben, oder in einer glücklichen Ehe Mann und Frau einander lieben. Selbst aber die erste Sünde geschehen war, so ist in die ganze Menschheit der ersten Sünde ein mißlicher Geist der Selbstsucht, des Unfriedens und der Feindschaft gefahren, und der ichne Frieden war auf Erden ausgelöscht. Adam und Eva mußten selber noch erleben, wie ihr Sohn Kain den eigenen Bruder ermordet und dann im Unfrieden mit Gott selbst und mit Gott sich auf der Erde herumgetrieben hat.

Man könnte sagen, es ist der Mensch von Natur aus gleichsam geladen wie eine Finte mit Unfrieden, und es braucht nur ein Funken, eine kleine Beleidigung dazu zu kommen, dann bricht es los.

Ich will hier eine gemaltene Geschichte von der Art erzählen, welche ich nicht gelesen oder gehört, sondern gleichsam mitgemacht habe. Ich war noch ein schwächlicher Bursche, als ich plötzlich an einem Sonntag-Nachmittag in das Versehen gerufen wurde. Es lag ein starker, schöner Mann auf dem Bett, noch lebendig, aber nicht mehr bei Bewußtsein. Er war nämlich ganz furchterlich auf den Kopf geschlagen worden, und so wurde er aufgefunden und heimgetragen. Ich hatte einmal gepredigt gegen die Feindschaft; an demselben Tage nahm ein nichtswürdiger Mann seinen Ruck mit sich auf den Kopf eines Baldbüters und vertrat, worin der junge Hans daselbst, in dem er mit seinem Sprößling auf und ab ging. Ein anderer, der es bemerkte, lief ganz schnell zu dem Baldbüter und zeigte es an. Dieser, ein ehemaliger Dragoner, nahm sofort seinen Säbel, lief auf das Feld und traf den Verdräppler noch an in seinem edlen Gesicht; mit einem kräftigen Stieb brachte er ihm eine tiefe Wunde in die Schulter bei, und mit einem zweiten Streich hob er ihm zwei Finger ab. Das war derselbe Mann, den ich, wahrlich, ebenfalls und wieder aus Nachsicht zu jugendlicher Verzeihen mußte. So ist der Mensch von Natur aus geladen mit Feindschaft.

Wenn auch nicht jeder Mensch geladen ist mit einer Stiefel der Feindschaft, so kommen desto mehr die Stiefelkorn vor. Es können manchmal Personen jahrelang untereinander in gutem, friedlichem Verkehr leben. Da stirbt aber ein Vetter oder eine Naise ohne Kinder, so daß es zu einer Teilung unter der Verwandtschaft kommt. Da gibt es nun zwischen den bittersten Streit und selbst lebensgefährliche Feindschaft wegen der Verteilung dessen, was der verstorbene Person hinterlassen hat. Während solche Menschen auf dem Boden bedacht sind und um Kleinstigkeiten und sonstige Unterlassungen sich zanken, machen sie einen großen Verlust an der Seele; sie verlieren den Frieden, und die Sünde setzt sich auf den Thron ihres Innern. Selbst die Sündenrechnende auf Golgotha haben sich besser aufgeführt als manche Christen bei der Erbteilung von einem Verstorbenen. Gese haben friedlich die Aische Christi verteilt, und wo noch ein Stück übrig war, das man nicht verteilen wollte, haben sie nicht gestritten, sondern das Los darum geworfen.

(Fortsetzung folgt)

Stroh im Kopf

(Fortsetzung von Seite 2)

Gespannt, wie der alte Peter sich dieses Mal herausreißen würde, eventuell auch, um ihn ein wenig beizugehen, begab ich mich, von ihm unbemerkt, in ein Hinterbüchchen und folgte mit Betagen der höchst interessanten Debatte.

Peter machte seine Sache ausgezeichnet. Er befehlte sich dabei weniger einer fortgeschrittenen Rede, vielmehr dem Grundgedanken hingehend, „auf einen großen Haufen gehört ein großer Keil“, bekam der wissenschaftliche Jüngling die Wahrheit gründlich zu hören.

„Was unterliegen Sie sich, Herr, in meine Privatangelegenheiten zu mischen“, donnerte er darauf los; „hab' ich Sie etwa dafür bestellt? Mümmere ich mich etwa daran, ob Sie Jude, Christ oder Sottentott sind?“

„Sie sind im Jertum befangen, Herr Wirt, der jeintheilige Ultramontanismus raubte Ihnen die klare, vorurteilslose Denkfähigkeit, und ich meine, es müßte die edelste Lebensaufgabe jedes Gebildeten sein, die düsteren Schatten zu zerstreuen, den entwürdigenden Venn zu brechen, Licht zu verbreiten.“

„So sind Sie ein Gebildeter?“

„Ich schmeide mich dieses erhabenen Vorzuges“, klang es belächelnd zurück.

„Wollen Sie mal meine Ansicht darüber hören?“

„Bitte.“

„Sie haben bei Ihrer Charakterisierung eine kleine Silbe vergaßen — die Silbe „ein“. Eingebildet sind Sie, weiter nichts! Wissen Sie, was man gewöhnlich unter Bildung versteht? Zunächst wirkli-

che gediegene Kenntnisse, zweitens höfliches Betragen und drittens eine große Portion von Achtung gegenüber den religiösen Anschauungen Andersgläubiger. Und von alledem ist bei Ihnen keine Spur zu entdecken — Folglich —“

„Herr“, beehrte der andere auf, „ich verbitte mir Ihre Ungezogenheiten.“

Aber der Müller lachte. „Dahaba — nun wird Ihnen die Geschichte unheimlich. Allein vergessen Sie nicht, daß Sie zuerst ins Horn gehoben haben, Sie einseitiger Narr. Sie! Andere Leute belästigen Sie durch Ihre Vorwürfe, und zählt man's Ihnen heim, dann schreien Sie. Auch ein Beweis mehr für Ihre löblichen Gefinnungen. Und daß ich's Ihnen rundweg herausjage: Meiden Sie, wo Sie hergekommen sind, und erwidern Sie Ihre Freunde mit Ihren Ungereimtheiten. Kennntnisse wollen Sie besteuern. Licht verbreiten und wissen so viel vom Katholizismus, wie da mein Mühlrad vom Achenbaden!“

Der so heimgelachte Wirt hatte an der Wamoge offenbar noch nicht genug, oder hoffte er den Müller doch noch eines Besseren zu belehren? Kurz und gut, eine Flut von seinen Geistesblitzen entströmte seinen Lippen, die damit endete, daß er mit theatralischer Geite bedauernd ausrief: „Für Mitbrüder, die an einen hündelosen Kapit glauben, kann ich nur ein Gefühl des Mitleids hegen.“

Ich war neugierig, was mein guter Peter darauf erwidern würde. „Sündenlos?“ tat er schallhaft. „ach so, Sie meinen die päpstliche Unschlaffheit?“

„Ganz recht, mein Lieber. Kann denn ein sterblicher Mensch sündenlos sein? So etwas ist doch vollendet Unmöglich — und auch Katholiken wird solch eine demoralisierende Lehre als Dogma aufgezwungen. O, diese himmelstreichende römische Verdummung!“

„Woher wissen Sie das genau?“ fragte der Müller wie ein erlappter Wölkchen.

Der fremde Herr warf sich in die Brust. „Ich habe eben studiert und es zu meinem Lebenszweck gemacht, die Römischen zu entlarven. Na, ja, ich kenne Ihren Katholizismus bis aufs Äußerste, Herr Wirt. Und nun frage ich Sie, auf welcher Seite ist jetzt der Narr?“

Da gab's eine mächtige Heberauckung.

Mit einer Miene, als wollte er sagen: „Mämmen, du bist in der-

Talle, griff er nach einem abgerissenen Strohstängel, der unter der Hauspostille auf dem Fensterbrett lag, und hielt dem Narr sehr verblüfften „Lichtverbreiter“ die Frage Nr. 203 dicht vor die Nase und schmeterte: „Noch immer auf Ihrer Seite, werter Herr; denn unter Unschlaffheit versteht die Kirche ganz etwas anderes, als Sie mir vorführen wollen. Wachen Sie ein mit Ihrer hohen Gelahrtheit.“

Die der doppelt doringelassene sich von seinem Schreden erholte, nahm der Wirt des Gutes breiten Strohhalm von der Wand und legte denselben mit nicht mißzuverstehender Sandbewegung vor ihn hin, indem er ganz gemüht bemerzte:

„Dieser schöne Stroh paßt zu Ihnen, wie der Deckel zum Topf, nämlich: viel Stroh auf dem Kopf, viel Stroh im Kopf.“

Tableau! Ein unglaublich langes Gesicht! Dastigtes Aufsteigen! Schluß der Debatte!

Sichere Genesung allen Kranken durch die wunderwirkenden

Granthematisch, Heilmittel

(auch Rauchscheidismus genannt). Erläuternde Circulars werden sofort zugesandt. Einzig allein echt zu haben von John Lindens, Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.

Cleveland, Ohio., Brooklyn Station Dept. W. Letter Box 2273. Man hüte sich vor Fälschungen, falschen Anpreisungen

Hambly's elektrisch ausgebruetete Kuecken sind erfolgreich

27 M.A.F. Herden versorgen unsere Brutanstalt in Winnipeg. Unsere Herden in Saskatchewan wurden von Geflügel-Sachverständigen der Regierung sorgfältig ausgewählt. Die Regierung von Alberta und K.O.P. Entry - Herden versorgen unsere Brutanstalt in Calgary. Wir können 100% lebende, kräftige und gesunde Kuecken liefern. Wir haben jede Woche zwei Bruten. Wir können Tausende von Kuecken im Juni liefern.

Kuecken Stück:	25	50	100
White Leghorns	\$4.00	\$8.00	\$15.00
Barred Rocks	4.50	8.50	16.00
Wh. Wyandottes	5.00	9.50	18.00
Black Minorcas	6.00	9.50	18.00
Rhode Islands	5.00	9.50	18.00
Buff Orpingtons	5.00	9.50	18.00
Brown Leghorns	4.50	8.50	16.00

Wir garantieren, dass 100% lebendig ankommen.

Hambly Electric Hatcheries Ltd.

Winnipeg - Regina - Saskatoon - Calgary. Bestellt vom nächsten Platz — die Erparnis, die beim Versand der Kuecken in der Entfernung gemacht wird, bedeutet Geldersparnis fuer euch.



Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnelle Verbindung mit den großen Schnelldampfern Europa — Bremen — Columbus und den Rabinen - Dampfern Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Yorch und anderen modernen Schiffen

Vorzugliche Verpflegung und zuvorkommende Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Ausfahrt und Verhaftung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal - Agenten oder direkt vom

NORTH GERMAN LLOYD
1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbüro fuer den kanadischen Westen: 624 Main St., WINNIPEG, Man.)

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Grobfisch bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
230 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pumashinen — DeLAVAL Rohm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.